

Friedrich vo

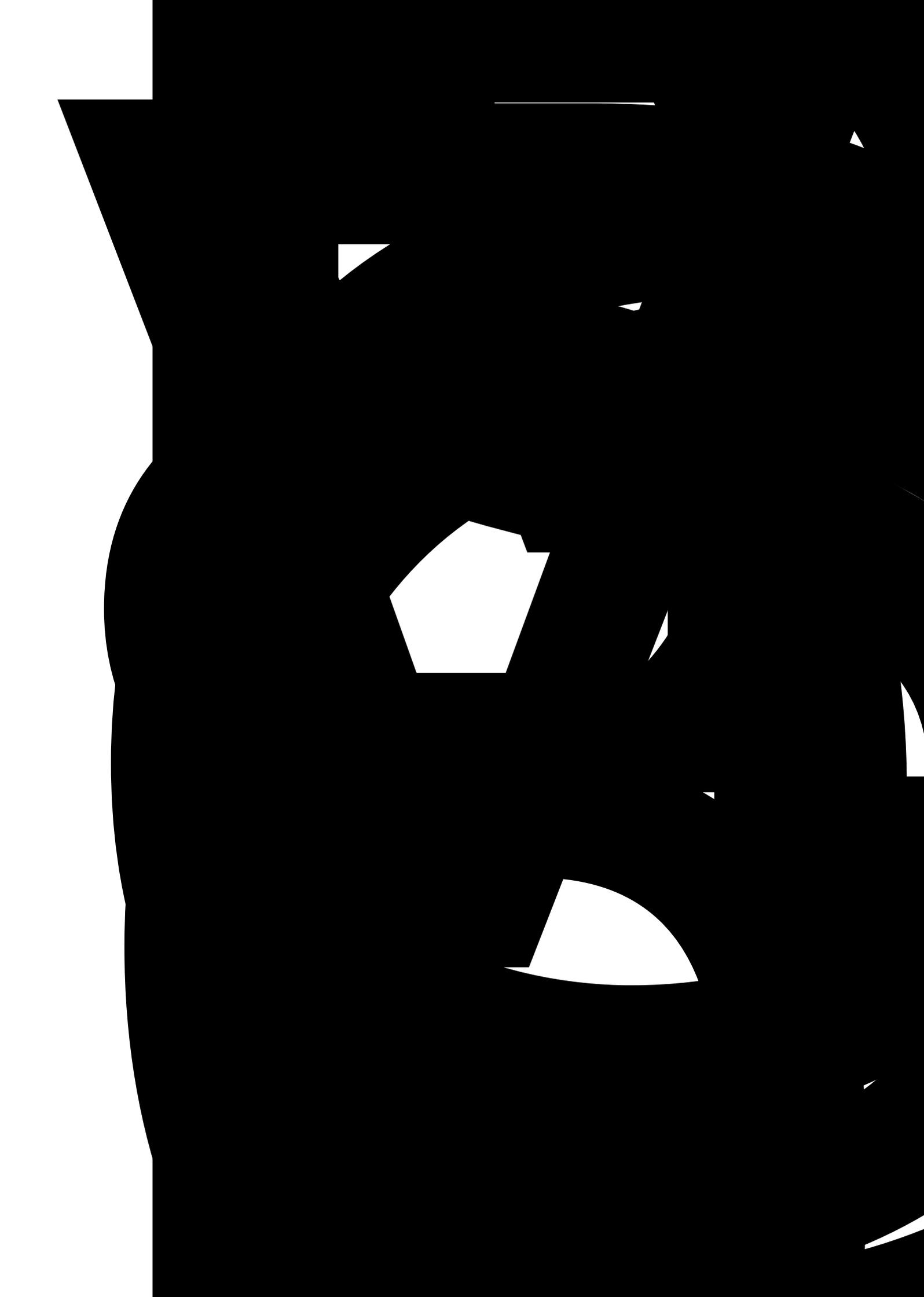
Ve  
nen F

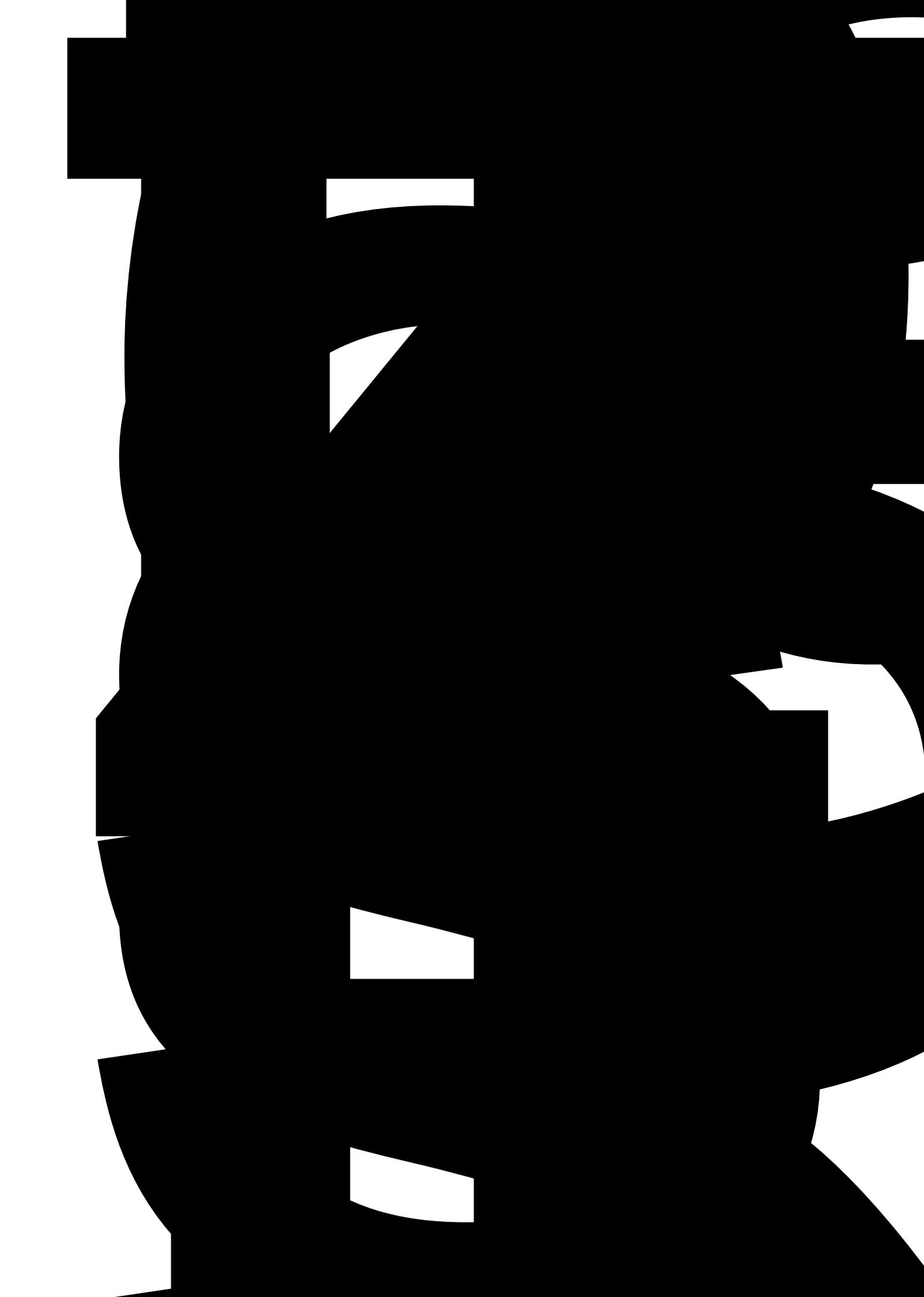
Aureli



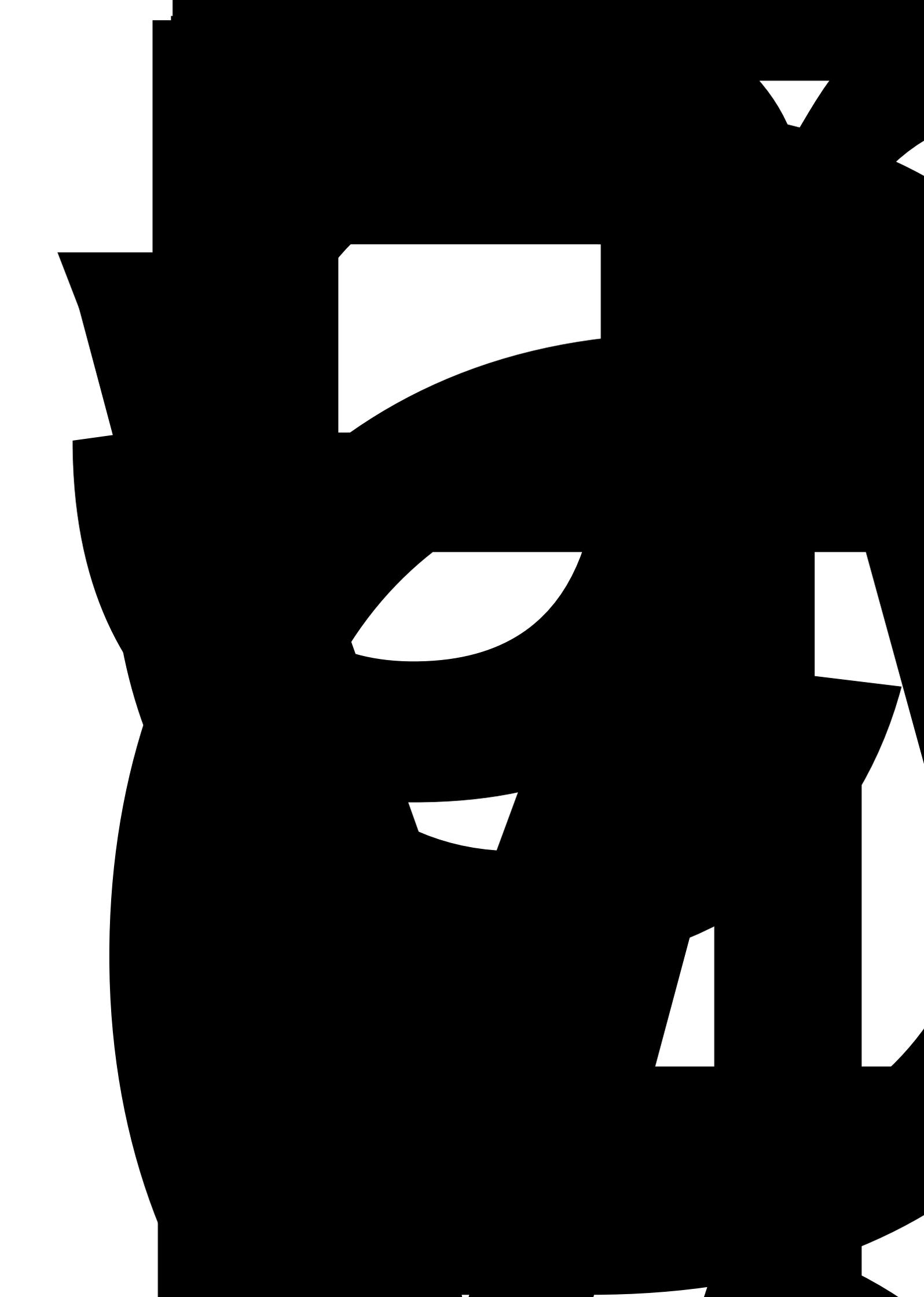












Der Wittwen Fluch? Ach?  
Die Reue? Nein. Zeit  
Giebt Reichen itzmal nach.  
Was wichtiger: Zollen,  
Ein drohender Procenten,  
Ein viel zu mildes Zoll.  
Dieß alles füllt sein Horn und Groll.  
Er wird zuletzt verz

Als er so grosser Noth ent,  
Ruft der Unsinnige so  
Den Satan an und Sata  
Den grössten Herrn aus S  
Der itzt, den Alten zu berü  
In einer neuen Tracht erschie  
Wol zehnmal schöner, als wir ihn  
In den Gemälden oft erblicken,  
Wo ihm die Augen funkelnd glühn,  
Und Hörner seine Stirne schmücken.  
Er hatte weder Schweif, noch Klauen,  
Der Hölle zaubernde Gewalt  
Gab ihm die menschliche Gestalt,  
Und keinem durfte vor ihm grauen.  
Er überkam, nach unsrer Stutzer Art,  
Ein schönes leeres Haupt, ein wol gepudert Haar,  
Wobey zugleich dem Kinnchen ohne Bart  
Ein Flügelwerk von Band, anstatt des Schattens, war.  
Er selbst, wie seine Pracht, war ohne Fehl und Tadel,  
Und Herr und Kleid von gleichem Adel.

Nur ließ man ihm (so lautet der Bericht)  
Den einen Pferdefuß. Warum? Das weiß ich nicht.  
Er war ja sonst, ohn allen Zweifel,  
Ein hübscher, recht galanter Teufel.

Bald fand der karge Greis den längst gesuchten Rath,  
Als dieser Cavallier zu ihm ins Zimmer trat.

<sup>1)</sup>Mein Herr, wie heissen sie? – Beelzebub. – Willkommen.

Der Oberste der Teufel? – Ja. –

Ich hatt es nicht in Achtung.

Weil ich noch

Sie setzen

Wie lebt der Oheim da? –

Recht wohl. – Und wie befindet sich

Der Lu... Ich bitte dich,

Die Co

Dich re

Ich bin... Folge mir.



2) der ...<sup>3)</sup> Aufenthalt,  
Die ... ank vieler Opferleichen.  
Hier ... fast tausend Jahr, ein schwarzer wil ... ecken  
In gra ... erniß. Den unwirthbaren Sitz  
Verklärt ... en nur, ein rother schneller B  
Hier sollte ... ost Aurels entdecken.  
Hier blieb de ... und sein Gef  
Er stampft drey  
Es öffnet sich ein licht  
Und lässt im Augenblick so grosse Barschaft sehn,  
Als würde fast der Reichthum aller Welt,  
Hier an Geschmeid und Gold, den Augen dargestellt.  
Sieh, spricht der Höllengeist, auf diesem Platz  
Liegt ein Geschenk für dich, der Schatz.

Wie wird der Filz durch dieses Wort entzückt!  
Kein irdsches Paradies scheint ihm so schön geschmückt,

So reich an innerm Werth. Kein Thumherr, kein Praelat,  
Der seiner Pfründe Zins in Rheinwein vor sich hat,  
Kein Bischof, der erfreut, an einem Kirchweihfest,  
Das erste Glas besieht, das er sich reichen lāsst,  
Weiβ mit so merklichem, doch wolbefugten Sehnen  
Sein fromm und fett Gesicht durch Lächeln auszudehnen.  
Er streckt frolockend aus die hoffnungreiche Hand.  
Wiewol, o harter Zwang! Glück voller Unbestand!  
Halt, ruft Beelzebub, dieβ ist dir zwar gegeben,  
Allein vor morgen nicht zu heben.

Der Schatz versinkt auf dieses Donnerwort.  
Gestrenger Herr! wie kurz ist meine Freude!  
Betrogener Aurel! Wie findest du den Ort?  
Den Busch? die Kluft? den Schatz? – Er ist und bleibet dein.  
Betrogen! Was? Ich ein Betrüger? – Nein. –  
Sey klug und laβ ein Zeichen dort,  
Und nimm dir, wann es tagt, das Gold und das Geschmeide.

Gleich setzt er tiefgebückt sich und ein Zeichen hin.  
Er jauchzt mit neuvergnügtem Sinn,  
Und sagt aufs zierlichste mit vielen Worten Dank.  
Beelzebub verschwand, standsmässig mit Gestank.  
Es springt Aurel um den bemerkten Platz,  
Als ob er seinen Fund schon hätte;  
Doch stösst er sich an einen Baum.  
Aurel erwacht, (denn alles war ein Traum)  
Und von dem vorgestellten Schatz  
Bleibt nur das Zeichen in dem Bette.

Es ist der Geiz der Teufel vieler Alten  
Und der Beelzebub, der lockend sie bethört.  
Ihr ungebrauchter Schatz ist aber nicht mehr werth,  
Als was Aurel allhier erhalten.